

Offener Brief an den Gemeindevorstand Weilrod, die Gemeindevertretung, die Bürger/innen Weilrods

Hier entsteht kein Neubaugebiet, hier entsteht ein neuer Ort! – Wenn es dazu kommt.

Unter der Überschrift ‚**Bodenversiegelung**‘ steht folgender Text am 21.05.19 in der Frankfurter Rundschau:

Der Flächenfraß in Deutschland schreitet trotz hehrer Umweltziele voran. Pro Tag verschwinden etwa 65 Hektar Boden unter Straßen, Gebäuden und Parkplätzen. Das macht alle drei Tage die Fläche eines Hambacher Forsts. Im letzten Vierteljahrhundert wurden Landschaften von der vierfachen Größe des Saarlandes zerstört.

Offizielles Ziel der Bundesregierung ist es, den Flächenverbrauch bis 2030 auf weniger als 30 Hektar zu senken und bis spätestens 2050 auf ‚netto Null‘. (jw)

Als Weilroder Bürgerin teile ich die im UA vom 20.05.19 (Kritik am Artenschutzgutachten) nachzulesende Position des Gemeindevertreters Albrecht Cromm und der Ortsbeiratsmitglieder in Altweilnau und Emmershausen Eva Holdefer und Marlis Teubert uneingeschränkt. Ich würde mir wünschen, dass sich eine größere Zahl Weilroder Bürger diesem Mammutprojekt entgegenstellt.

Der Vorentwurf des Bebauungsplanes einschließlich zugehöriger Begründung und Umweltbericht liegt von Montag, 20.05., bis Freitag, 21.06.19, in der Gemeindeverwaltung Weilrod öffentlich aus.

Es wäre wünschenswert, wenn möglichst viele Altweilnauer/innen, Weilroder/innen sich den Bebauungsplan anschauen würden, um eine Vorstellung zu bekommen, in welchem Ausmaß die Umsetzung eines solchen Bauplanes Altweilnau verändern würde.

Die Dimension des geplanten Neubaugebiets ist derart überzogen, dass ich mich frage, wer und wie man auf eine solche Größe kommt, wenn man die Einwohnerzahl Altweilnaus 895 (in dieser Zahl sind ungefähr **220** (!) Geflüchtete eingeschlossen, die in e i n e m großen Haus, der Erbsmühle, wohnen) und die geplante dazu kommende Neubürgerzahl gegenüberstellt.

Nach Einsicht in den Vorentwurf des Bebauungsplanes möchte ich zunächst einige Auszüge daraus voranstellen:

...sind rund 80 Grundstücke für Einzel-, Doppel und drei Grundstücke für Mehrfamilienhäuser geplant, rund 172 Wohneinheiten....im Ergebnis ist bei vollständiger Entwicklung von rund 400 neuen Einwohnern für den Ortsteil Altweilnau auszugehen....(S.10)

In der Bodenschutzklausel sollen vor einer Notwendigkeit der Umwandlung landwirtschaftlicher Flächen Möglichkeiten der Innenentwicklung ermittelt werden, zu denen Brachflächen, Gebäudeleerstände, Baulücken und andere Nachverdichtungen zählen können.

Dazu wörtlich nachzulesen: Da in der Gemeinde Weilrod derzeit keine freien Grundstücke oder Leerstand vorhanden sind, bestehen keine Innenentwicklungspotenziale, somit wird die vorliegende Planung als eine Planung angesehen, die der Innenentwicklung dient....(S.9).

So einfach geht das.

Zwischen Innenentwicklung und einem Baugebiet von 172 Wohneinheiten für bis zu 400 Einwohnern in einem Ort müssten umweltverträglichere Möglichkeiten liegen. Weilrod hat 13 Ortsteile, da sind kleine Baueinheiten machbar.

Ca. 172 Wohneinheiten, bis zu 400 neue Einwohner, das bedeutet: viele Autos Richtung Usingen, auf der kleinen Straße nach Merzhausen, noch mehr Verkehr über die Saalburg. In Usingen entsteht neuer Wohnraum an vielen Ecken und Enden, der dem steigenden Siedlungsdruck gerecht wird und im städtischen Bereich gute Infrastruktur bietet.

Wer nicht das Privileg hat, in Weilrod arbeiten zu können, sondern sich in den täglichen Strom nach Frankfurt einreihen muss (weil Usingen und die Saalburg hoffnungslos verstopft sind, fahren inzwischen viele über den Sandplacken, ein zweiter Strom), weiß, was es heißt, Stunden seines Lebens auf der Straße zu verbringen. Die Taunusbahn schafft nicht für alle Erleichterung, zudem braucht man das Auto, um dorthin zu kommen.

Altweilnaus Infrastruktur: keine Lebensmittelversorgung, keine Schule, keine Arztpraxis, keine Kita, die Situation ist hinreichend bekannt.

Für die bis zu 400 Neubürger bedeutet das, ebenso wie für uns ‚Altbürger‘, mit dem Auto auf den Straßen unterwegs sein: morgens zur Arbeitsstätte, abends zurück, zur Schule, zur Kita, zum Arzt, zum Einkauf, zu Sport, Musik, Freunden, Freizeittätigkeiten.

Das durch Einwohnerzuwachs erhöhte Verkehrsaufkommen wird immens sein (Familienfahrten, Paketdienste).

Die Welt hört nicht hinter Altweilnau auf.

Es ist schwer, auf der einen Seite um den bedrohlichen Zustand unserer Erde zu wissen und täglich in den Medien Sendungen zu Artensterben, Klimaveränderung, Flächenverbrauch zu sehen und darüber zu lesen, die weltweiten Konferenzen zum Thema Umwelt und Lebenserhaltung auf höchster Ebene zu verfolgen und auf der anderen Seite im Lebensalltag das Entstehen eines Wohngebietes erleben zu müssen, das all diesen Thesen entgegenwirkt.

Ich bin nicht grundsätzlich gegen jedes neue Haus, aber im Einklang mit einem ökologischen Denken an umweltverträglichen Stellen, kleine Erweiterungen an bestehenden Bauflächen, Ausfüllen des Dorfraumes, verteilt auf die verschiedenen Ortsteile.

Im ‚Neubaugebiet‘ Altweilnaus der 70er Jahre werden aufgrund des Generationenwechsels ständig Häuser zum Verkauf angeboten, das wird auch in den nächsten Jahren so bleiben. In anderen Ortsteilen ebenso.

Es können nicht immer Kosten als Hauptargumente genannt werden, wenn es um die Entwicklung neuer Baugebiete geht. Höhere Erschließungskosten sind der Anfang einer Kettenrechnung, deren Endsumme wir als Menschen insgesamt tragen.

Diese ‚Gesamtrechnung‘ wird inzwischen von allen überregionalen Umwelt- und Klimainstitutionen und auch vielen Regierungen aufgestellt und ist jeden Tag zu hören und nachzulesen.

Die Gegenargumente sind mir bekannt und auch teils verständlich und nachvollziehbar. Wer einen Acker besitzt, alt ist und keine Nachkommen hat, die das Grundstück später pflegen, ist vielleicht froh

über eine Verkaufsmöglichkeit. Es gibt Nachfragen nach Grundstücken. Man möchte jungen Leuten solche anbieten können. Altweilnau soll nicht ‚aussterben‘, sondern lebendiger werden, die Vereine Zuwachs bekommen.

Aber zu welchem Preis? In dieser Dimension?

Zusätzliche Infrastrukturanpassungskosten (z.B. höhere Gebühren für Wasserverbrauch wegen Kanalisationserweiterung/ Frischwasserversorgung/Hochdruckbehälter) können bei einem Baugebiet dieses Ausmaßes als nicht kalkulierbare Zusatzkosten auf die Bürger/innen Altweilnau zukommen, von denen in den aktuellen Plänen nicht die Rede ist.

Als Gemeindevertreterin der Grünen Anfang der 90er Jahre erlebte ich die Entwicklung des Baugebietes ‚Cratzenbacher Berg‘. Uns Gemeindevertretern wurde erzählt, der Hang sei so gut wie verkauft und es gäbe einen Run auf die Grundstücke. Es dauerte fast 20 Jahre bis das letzte Grundstück verkauft wurde!

Mit erhöhtem Steueraufkommen bei fehlendem Bevölkerungszuwachs seitens der Gemeinde zu drohen, kann nicht gegen unwiederbringliche Naturzerstörung aufgerechnet werden.

In der Erbsmühle wohnen über 200 Flüchtlinge in e i n e m großen Gebäude. Viele anerkannte Geflüchtete suchen verzweifelt Wohnungen. Das seit über 10 Jahren leer stehende und verfallende ehemalige Asylwohnheim im Lauker Weg böte Platz für etliche Sozialwohnungen, bezahlbaren Wohnraum für Menschen mit wenig Einkommen. Dies von Gemeindeseite zu ermöglichen, wäre ein beispielhaftes Projekt für heutige gesellschaftliche Bedürfnisse.

(Flüchtlingsfamilien besitzen in der Regel keine Autos, sie fahren von Altweilnau mit Bussen.)

Anstatt eines überdimensionierten Bauprojektes einen Taunushang als Naturschutzraum (von einem Altweilnauer Bürger angeregt) auszuweisen, wäre ein weiteres positives Zeichensetzen, dass Altweilnau/Weilrod ein Ort ist, der umweltverträglich und sozial denkt und handelt und darauf stolz sein könnte.

Altweilnau würde seinen guten Ruf als idyllischer Hintertaunusort beibehalten können und ihm weiterhin gerecht werden.

Allzu viele dieser Plätze gibt es nicht mehr und wird es immer weniger geben.

Wir sollten ein anderes Vorbild sein!

Sylvia Rosenkranz-Hirschhäuser